Mus. Th.
4826
em

Digitized by Google

Mus.Th. 4826 cm

Christian August Joachim Leißring.

Ein Lebensbild.

Frankfurt am Main.

1853.

Christian August Joachim Leißring.

Ein Lebensbild.

Seinen Freunden gewidmet.

Frankfurt am Main.

1853.

Digitized by Google

Mus. Th. 4826 em

Maria Belli-Gontard

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Am 23. Dezember 1777 erblickte Leißring zu Sangerhaußen in Thüringen das Licht der Welt. Fromme, redliche, von allen Seiten geachtete Bürgersleute, waren seine Aeltern. Sein Vater bekleidete zu der Zeit die Stelle des Marktmeisters und Werksteuer-Aufsehers, später wurde er Berg-Magazin-Verwalter; er hatte als solcher unter andern lange Zeit einen lebhaften Verkehr mit dem Bethmann'schen Handelshause in Frankfurt am Main. Simon Moriz von Bethmann, kannte ihn persönlich und schätzte ihn hoch. In Eisleben geboren, hatte er sich mit „Fides Magdalena Nürnberg" von Sangerhaußen vermählt. Die Aeltern gaben unserm Leißring in der Taufe die Namen „Christian August Joachim". Nach dem Mittleren wurde er gerufen. Die Liebe der Aeltern theilte er mit sechs Geschwistern. Eine Schwester kam vor ihm zur Welt, nach ihm ein Bruder (Carl) dann wieder zwei Schwestern, und zuletzt noch zwei Brüder, wovon der letztgeborne (Wilhelm) fünfzehn Jahre jünger war wie er.

August entwickelte sich zur Freude seiner Aeltern, er war ein äußerst gutmüthiges, sinniges und heiteres Kind, dabei von auffallender Schönheit, besonders soll die Frische seiner Gesichtsfarbe unendlich reizend gewesen sein. Obgleich er der Mutter Liebling wurde, führten doch die Aeltern ein strenges Regiment über die Erziehung ihrer Kinder. Der jüngsten Schwester schloß

Digitized by Google

er sich am meisten an, noch im hohen Alter sprach er mit Rührung von ihren guten Eigenschaften.

Der Vater beschloß seinen Sohn August im fünfzehnten Jahre auf die Thomasschule nach Leipzig zu bringen, um ihn womöglich zum Theologen zu bilden. Es wurde ausgeführt, und nach einem schmerzlichen Abschiede von der Mutter und den Geschwistern brachte ihn sein Vater nach Leipzig. Am 17. August 1792 geschah die Aufnahme in besagte Schule.

Der Rector der Anstalt hieß „Professor M. Joh. Friedrich Fischer". Nach dem Examen ward August seinen Vorkenntnissen gemäß nach Tertia „lociret". An Ordnung und Zucht von zu Hause gewöhnt, wollten ihm die noch strengeren Regeln der Schule nicht behagen, eine Sache war es die ihm besonders lästig fiel, die — Allongenperücke, welche diese armen Knaben tragen mußten.

Der berühmte Adam Hiller als Singlehrer an der Thomasschule angestellt, zeichnete den Schüler Leißring wegen seines Fleißes und seiner wundervollen Tenorstimme aus, er ward Hiller's Liebling. Eines Tages als der Knabe gar so sehr durch die Wärme der Perrücke während des Unterrichtes litt, gab Hiller ihm die Erlaubniß sie abzunehmen; er ward von des Jungen Schönheit überrascht; schnell entschlossen, nahm er ihn mit zu dem Bürgermeister Müller, um demselben den Knaben zu zeigen, und ihn zu bereden, seine Stellung geltend zu machen, daß diese lästige Sitte aufhöre. Den Vorstellungen und dem Einflusse der beiden Männer gelang es nach harten Kämpfen zu siegen. Die Schüler wurden unter lautem Jubel von den Perrücken befreit.

Rektor Fischer war ein grundgelehrter Mann, aber ernst und strenge, nie sprach er ein freundliches Wort zu den Schülern, er gönnte sich keine Freistunden; den ganzen Tag in seine Studien vertieft, hatte er die Gewohnheit sich dabei einzuschließen. Mußte ihn ein Schüler etwas fragen, so öffnete er meist nur nach langem Klopfen, und die Frage beantwortete er gewöhnlich durch Zeichen. Der Arzt rieth dem Professor Fischer aus Gesundheitsrücksichten, sich zu verheirathen, er war es wohl

Digitized by Google

zufrieden, jedoch habe er keine Zeit sich eine Frau zu wählen, er bat den Arzt dieses für ihn zu thun. Jener schlug ihm vor unter zwei Schwestern, Töchter gebildeter Bürgersleute, sich zu bestimmen. „Mir ist es gleich", erwiederte Fischer, „machen Sie den Antrag, welche mich will, die nehme ich". So geschah es, er nahm die Aeltere, und die Ehe soll nicht unglücklich gewesen sein.

Leißring hatte zwei Eigenschaften mit zur Welt gebracht, die ihm manche Verlegenheiten zuzogen, eine große Dosis Leichtsinn, (welcher ihn jedoch nie zu schlechten Streichen verleitete), und in der Liebe heißes Blut und heißes Herz. Ein junges schönes Bäckermädchen in der Petersstraße zu Leipzig war seine erste Flamme; er kaufte sich dort, so oft es seine Finanzen zuließen, Bretzeln, und wurde feuerroth, wenn seine Angebetete sie ihm reichte; an Muth fehlte es ihm mit ihr zu reden, nur in der Entfernung schmachtete und kaute er zu gleicher Zeit. Auch ins Theater führte ihn zuweilen einer seiner reicheren Mitschüler, gar bald wurde der Funke der in ihm glomm zur feurigsten Lohe; sein sehnlichster Wunsch war die Theologie mit dem Theater zu vertauschen. Zwei Jahre nach seinem Eintritte in die Schule faßte er den Entschluß zu entweichen um sich der Bühne zuzuwenden. Sein Vorhaben wurde durchschaut und brieflich seinem Vater mitgetheilt. Der alte Herr kam eilig nach Leipzig, und nach einem scharfen Examen und ernsten Ermahnungen, mußte Leißring vorerst seinen Plan aufgeben. Im folgenden Jahre entschloß er sich abermals zur Flucht, vorsichtiger wie das Erstemal, theilte er sein Vorhaben Niemanden mit: er machte seine Bücher zu Geld, und entfernte sich am 2. Dezember 1795 von Leipzig. Sein Weg ging nach Zittau, zu einem seiner Oheime, der Arzt war, er meinte die Feiertage bei ihm bleiben zu können, hoffte auf dessen Unterstützung und Fürsprache zur Versöhnung mit den Aeltern. Der Empfang bei seinem Oheim war (er kam spät am Abend an) ein durchaus herzlicher; da Leißring ihm aber am darauf folgenden Morgen beichtete, wurde der Oheim wüthend und warf seinen Neffen mit einem Geschenke von sechszehn guten Groschen aus dem Hause.

Digitized by Google

Dies störte den angehenden Schauspieler in seinen Ideen und Plänen nicht im Entferntesten. Er nahm einen Platz auf dem Postwagen und fuhr über Chemnitz nach Jena; ein paar Stunden hielt er sich unterwegs in Freiberg auf, und benutzte diese Zeit, die beiden Fräulein Malcolmi zu besuchen, welche dort bei einer Schauspielertruppe angestellt waren, um sie zu bitten, ihm einen Empfehlungsbrief an ihren Vater, (Schauspieler in Weimar) zu geben. Außer den geschenkten Groschen des Oheims bestand Leißrings Kasse in einem Dukaten, was bis Jena ausreichte. Dort gab er seinen letzten Dreier für eine Semmel hin, und wanderte zu Fuße, aber seelenvergnügt seiner erlangten Freiheit wegen nach Weimar; er traf einen Handschumacher unterwegs, mit welchem er seinen Einzug in die Residenz hielt. Wie gesagt, von allen Geldmitteln entblößt, kehrte Leißring dennoch in dem ersten Gasthofe „zur Sonne" ein, ließ sich ein gutes Zimmer geben, und bestellte für den kommenden Morgen Chocolade zum Frühstück, und einen Friseur.

Von seiner gezwungenen Fußreise ausgeruhet, schlenderte er andern Tages durch Weimars Straßen, und später ging er zu Malcolmi seinen Brief abzugeben. Leißring ward von dem alten Malcolmi und dessen jüngeren Tochter Malchen (später die berühmte Schauspielerin Wolf) freundlich aufgenommen. Während der Alte den Brief las, unterhielt sich Leißring mit Malchen, und erzählte ihr seine Pläne; diese bat Leißring am Piano etwas zu singen, wozu er sogleich bereit war; der alte Malcolmi horchte gewaltig auf, und lud ihn zum Mittagessen ein.

Nach der Mahlzeit besprach Malcolmi Leißrings Wünsche und schlug ihm vor, sich in Weimar engagiren zu lassen. Leißring ging hierauf nicht ein, sein Vorsatz sei nach Mannheim zu Iffland zu gehen. Malcolmi machte ihm alle erdenkliche Vorstellungen dagegen, es half aber alles nichts, Leißring ließ sich nicht überreden. Nun bat ihn Malcolmi den Abend um 6 Uhr mit ihm zu dem Geheimerath von Göthe zu gehen, welcher gerne Leißrings Stimme hören möchte. Leißring sagte zu.

Göthe empfing ihn sehr artig und zuvorkommend. Kapellmeister Kranz war ebenfalls zugegen und Leißring sang am

Digitized by Google

Piano von ihm begleitet, die Arie aus der Zauberflöte „Dieß Bildniß ist bezaubernd schön u. s. w.". Er entzückte durch seine wundervolle hohe Tenorstimme allgemein. Die Herzogin Amalie von Weimar hatte nach Göthe's Vorschlag im Nebenzimmer dem Gesange mit angehört. Göthe, Kranz und Malcolmi schlugen dem jungen Sänger abermals vor in Weimar zu bleiben, man versprach ihm vortheilhafte Bedingungen, doch alles war vergebens, Leißring blieb dabei nach Mannheim gehen zu wollen — und hatte doch keinen Pfennig in der Tasche!

Da er nicht zu bewegen war, nahm ihm Göthe das Versprechen ab, den folgenden Morgen noch einmal zu ihm zu kommen, bevor er abreise. Bei dieser Zusammenkunft drang Göthe auf das neue in ihn, in Weimar zu bleiben, er wolle väterlich für ihn sorgen, und sein Engagement so hoch wie nur immer möglich stellen. „Nun meinetwegen sagte endlich Leißring", aber . . . „Sie sind vielleicht ohne Geld?" meinte Göthe, und auf Leißrings bejahende Antwort, gab ihm Göthe sechs Louisd'or.

Schon am 24. Januar 1796 fing Leißring's Engagement in Weimar an, er hatte sich auf sechs Jahre verpflichtet, nicht allein in der Oper sondern auch im Schauspiel sollte er wirken. Seine Gage betrug wöchentlich 6 Rthlr., ein für jene Zeit enormer Gehalt. Dabei erhielt er freien Unterricht im Reiten, Voltigiren, Tanzen und Fechten. Sein Tanzlehrer war Aulhorn, der Fechtlehrer Kirschten. Kapellmeister Kranz begleitete ihm öfters am Piano, wenn er eine neue Rolle sang. Geheimerath von Göthe hielt ebenfalls sein gegebenes Versprechen, er ging manche Rolle mit Leißring durch, und gönnte ihm freien Zutritt in seinem Hause. Leißring war von Achtung und dankbarer Liebe gegen Göthe ganz durchdrungen, doch lag in der äußern Erscheinung dieses großen Mannes ein stolzes Auftreten, welches Leißring einschüchterte, und nie konnte er ihm seine Gefühle so zeigen, wie er sie empfand.

Als „Baron Wieburg" in „Stille Wasser sind tief" betrat der junge Mime zum Erstenmale die Bühne, und gefiel durch sein Spiel und seine vortheilhafte Persönlichkeit. Noch größer

Digitized by Google

war der Beifall den er als Tamino in „der Zauberflöte“ ärndete, sein erster Versuch in der Oper.

Leißring besaß einen hohen, klangvollen umfangreichen Tenor, mit dem er, außer seiner trefflichen Correktheit, seinem Gesange einen unwiderstehlich reizenden Vortrag zu geben wußte.

Die Herzogin Amalie begünstigte Leißring ungemein, er hatte nie das Glück sie zu sprechen, aber stets dachte er ihrer mit großer Dankbarkeit, denn sie mag wohl die geheime Triebfeder gewesen sein, daß Leißring's Betragen nie öffentlich gerügt wurde. Einst war der junge Sänger Zeuge der großen Herzensgüte dieser Fürstin. Sie ging mit Wieland im Park spazieren; eine Schnalle löste sich von dessen Schuh, es fiel dem greisen Dichter schwer sich zu bücken; die Herzogin nöthigte ihn seinen Fuß auf einen Abweisstein zu stellen, wo sie die Schnalle wieder befestigte.

Wie glücklich fühlte sich Leißring in seiner Stellung, wie neu war ihm diese völlige Freiheit, unerfahren und im höchsten Grade gutmüthig, wurde er von falschen Freunden vielfach benützt. Es dauerte keine vier Wochen so war Leißring beträchtlich verschuldet, von keiner Seite halfen Ermahnungen und Vorstellung. Am 16. Juni 1797 erschien Leißrings Vater in Weimar auf dem Hofamte, und klagte, daß sein Sohn sehr locker lebe und viele Schulden mache. Der Vater verlangte daß man seinem Sohne einen Vormund bestelle, da er erst das 19. Jahr zurückgelegt habe, der seine Gage in Empfang nähme, für die Bezahlung seiner Schulden sorge, und ihm nicht mehr Geld in die Hände gebe, als er brauche. Dieses Ansinnen fand keine Folge, die Behörde wollte nicht mit der öffentlichen Creditabmachung gegen denselben vorschreiten, da eine solche immer schimpflich sei, man wollte lieber noch einen Versuch machen, den jungen Leißring durch eine ernst nachdrückliche Ermahnung zur Ordnung zurückzubringen. Die Gläubiger wurden vorgeladen. Leißring erklärte die Forderungen als richtig an, und bat, daß seine Gläubiger zur Annahme einer successiven Bezahlung disponirt und ihm alsdann 1 Rthlr. wöchentlich von seiner Gage gekürzt werden möchte, welcher Abzug, da denselben die

Digitized by Google

Gläubiger annahmen, auch verfügt wurde. Da man indeß hörte, daß Leißring mit dem Breslauer Theater in Unterhandlung stehe, kam die Sache an die Regierung, welche bewirkte, daß er eine juratorische Caution leistete, daß er vor Ablauf der im Contract bestimmten Zeit und bis seine Schulden und seine erhaltenen Vorschüsse getilgt seien, sich von Weimar nicht wegbegeben, noch auf ein anderes Engagement einlassen solle.

In „Wallensteins Lager", welches am 12. October 1798 zum Erstenmale aufgeführt wurde, gab Leißring in dem einen Holk'schen Jäger ganz den brausenden, hoch einher fahrenden, die Neige der köstlichen Zeit gierig schlürfenden Leichtfuß, der schon alle Armeen ausgekostet hat, und nun erst bei Wallenstein seine volle Rechnung findet. Göthe war zufrieden mit dem Declamiren der gereimten Verse von Leißring,*) eine wahre Pein vieler Schauspieler damaliger Zeit. An dem Probetage von Wallensteins Lager kam Schiller von Jena nach Weimar, derselben beizuwohnen. Als diese beendigt war ging der Dichter auf die Bühne, die Schauspieler zu beloben und zu ermuntern. Leißring ward ganz besonders von ihm ausgezeichnet. Er klopfte ihm auf die Wange, indem er sagte: „Brav, sehr brav, lieber Leißring, Sie haben diese Rolle vortrefflich durchdacht, ich selbst hätte kaum geglaubt, daß sie einen solchen Effekt hervorbringen würde. Nur noch eins wünschte ich, um der Scene so viel Leben wie nur immer möglich zu geben, werde ich ein paar Verse aufschreiben, die Sie bei dem Trinken singen sollen, die anderen Soldaten müssen die Worte im Chorus wiederholen. Auch eine leichte Melodie muß gewählt werden, Sie bringen es bis morgen schon zu Stande."

(Die Verse mit der Melodie von Leißring aufgesetzt, finden sich am Ende angeheftet.)

Alle diese Auszeichnungen und gegebenen schriftlichen Versprechungen, hielten Leißring nicht ab wortbrüchig zu handeln. Am Freitag den 1. Februar 1799 besuchte er bis tief in die Nacht die Redoute. Den kommenden Tag spielte er in „den

*) Siehe Band IV. Seite 316 in dem Briefwechsel zwischen Schiller und Göthe.

Digitized by Google

beiden Piccolominis," und verließ begleitet von dem Studenten Redlich um elf Uhr Nachts zu Fuße Weimar, wie sein Kommen war, nur mit dem Unterschiede, daß er vor dem Thore den Wagen des Herrn Blumen fand, der ihn nach Leipzig brachte, wo er Montags in der Frühe um neun Uhr eintraf. Den Abend sah er dort „das neue Sonntagskind" und das Ballet „die drei Bucklichen." Mittwoch Abend um neun Uhr ging es weiter nach Breslau, wo er am 11. eintraf.

War dieser Schritt ein großer Leichtsinn, so verdient doch Leißring einige Entschuldigung. Vor seinem Entweichen schrieb er noch an Göthe: „Es schmerze ihn so tief ins Unglück gerathen zu sein, daß er einen Mann beleidigen müsse, den er als Vater ansähe und der mit wahrer väterlicher Liebe immer an ihm gehandelt habe. Er habe aber keinen anderen Ausweg finden können, wenn er nicht, wie der Plan, des Hofkammerrath Kirms*) sei, Leibeigner seiner Schuldleute werden solle. Man habe seine schwache Seite benutzt, der Hofkammerrath wolle sein Glück zerstören, wer aber sein Glück zerstöre, der zerstöre ihn, was der Geheimerath (Göthe) gewiß nicht wolle. Er solle deshalb ihm verzeihen. Was er bei dem Theater geworden, habe er Göth'en zu danken."

Göthe war großmüthig genug zu verzeihen, ließ ihm aber jederzeit fühlen, daß er es nicht vergessen konnte.

Die Behörde in Weimar unternahm nichts gegen Leißring. Nur communicirte sie mit der Regierung in Breslau, daß Leißring zu der successiven Bezahlung der Schulden, welche 363 Rthlr. 23 Groschen 9 Pf. betrugen,**) angehalten werden möge. Leißring stellte auf diese Summe einen Wechsel aus, und ließ jährlich Geld zur Tilgung einschicken. Als er Breslau verließ und nach Lemberg ging, wo er Engagement gefunden hatte, bat er, weil noch ein Rest übrig war, die terminlichen

*) Am Finanzfache des Theaters zu Weimar angestellt.

**) In seinen hinterlassenen Ausgabebüchern von dem Jahre 1819 bis 1822 steht ebenfalls die Summe von 168 Gulden 37 kr. als bezahlte alte Schulden in Weimar aufgeführt.

Digitized by Google

Zahlungen fortbestehen zu lassen. So wurden nach und nach alle Schulden redlich von ihm bezahlt.

Am 17. Februar 1799 war Leißrings erstes Debut zu Breslau. Zuerst trat er in den Verwandtschaften, dann als Tamino, Don Juan, und endlich Hüon auf. Am 29. März spielte er als engagirtes Mitglied den Adjudanten Reisig im „Lorbeerkranz". Auch dort erfreute er sich des größten Beifalls. Sein Gehalt betrug im ersten Jahre monatlich 36 Rthlr., die späteren Jahre erhielt er monatlich 44 Rthlr.

So sehr auch Leißring als Künstler geachtet war, eben so strenge wurden seine Vergehen gerügt. Am 27. October 1799 trug er als Joseph im „Dorfbarbier" etwas zu stark auf, und ein unangenehmes Pfeiffen ließ sich hören. Am 20. December des gleichen Jahres widerfuhr es ihm abermals, bei dem Sprechen eines Monologes im „Frieden am Pruth" er übereilte sich dabei, und ward dadurch unverständlich.

An Geldverlegenheiten fehlte es auch in Breslau nicht. Im Theater erregte eine junge, schöne, dem Anstande und der Kleidung nach vornehme Dame, Leißrings ganze Aufmerksamkeit. Er meinte zu bemerken, daß auch sie zuweilen ihre Augen auf ihm ruhen ließ; dies ermuthigte ihn sich zu erkundigen wer sie sei. Comtesse A..... M..... hieß es, aus einer altschlesischen Familie. Sie war elternlos und lebte in Pension in dem dortigen Kloster der Ursulinerinnen. Zwei Brüder standen ihr zur Seite, und wie das in altadeligen Familien Sitte ist, wurde der ältere Sohn Erbe des Vermögens. A..... bezog eine kleine aber sichere Revenue und der jüngere Bruder besaß ein Gut in Oberschlesien D..... genannt. Auch erfuhr Leißring, daß die Comtesse viel im Hause des Generals K.... sei, dessen Tochter ihre beste Freundin wäre. Ferner gelang es ihm auszukundschaften um welche Stunde die Comtesse zu K.... ginge, und er machte mit Erfolg am 1. 2. und 3. December 1799 Fensterparade, wo er jedesmal das Glück hatte die schöne A..... mit ihrer Freundin zu sehen und freundliche Grüße zu erhaschen. Am 10. December wagte er an die Geliebte zu schreiben, Fräulein K.... war gütig genug seine

Digitized by Google

Worte ins Kloſter zu ſenden. Am folgenden Tage erhielt er Antwort gebracht durch die Jungfer der Comteſſe; das Schreiben enthielt eine Einladung den Abend an das Gitter des Kloſters zu kommen, eine Pflicht im Theater hielt ihn davon ab. Später am 14. December ſprach er ſie zum Erſtenmale im Kloſter. Von da an erfolgten öfter Zuſammenkünfte, und ihre gegenſeitige Neigung vereinigte ſie bald ganz.

Das neue Jahrhundert brachte ihm neue Sorgen, ſteter Geldmangel und Furcht das Verhältniß zur Comteſſe entdeckt zu ſehen, da ſowohl die Comteſſe als auch Leißring mit anonymen Warnungsbriefen überſchwemmt wurden. Dem Geldmangel half für längere Zeit ein polniſcher Jude ab, der, von Leißring nicht gekannt zu demſelben auf das Zimmer kam, und ihm, ohne Zinſen, und ohne große Sicherheit Geld anbot. Er ſagte Leißring habe durch ſein Spiel ihm ſchon ſo viele frohe Stunden bereitet, daß er ſich freue Gelegenheit zu finden ihm zu dienen. Der Jude mußte lange auf ſein Geld warten, nie kam aber eine Mahnung ſeiner Seite. Gewiß ein ſeltnes Beiſpiel.

Schon am 29. April 1800 ſchrieb die Comteſſe an Leißring daß ihre Furcht und Ahndungen nicht ohne Grund ſeien, alles wäre entdeckt, indeſſen ſcheint es, daß es den Liebenden gelang, die Gefürchteten zu täuſchen. Seinen Tagebüchern nach ſah er ſeine geliebte A..... ſo oft wie früher.

Am 20. Juni 1800 gab man in Breslau „die Schweſtern von Prag". Leißring ſpielte die Rolle des „Krebs", als ſolcher verfolgt, ſprang er im jugendlichen Uebermuthe, und als guter Voltigeur von der Scene auf die Baluſtrade der Logen des erſten Ranges, lief auf dieſer bis zur fürſtlichen Loge in die er einſtieg. Ein ungemeſſener Beifall erfolgte. Die Direction jedoch, mit Leißrings Wagniß, das ihm leicht das Leben hätte koſten können, unzufrieden, nahm ihm das Verſprechen ab, nie mehr etwas Derartiges zu unternehmen. Das Publikum davon nicht unterrichtet, fand ſich das nächſtemal bei Wiederholung dieſer Oper in Maſſen ein, und da der Augenblick kam, rückte alles erwartungsvoll, aber vergebens zurück.

Ein Brief vom 20. Auguſt 1800 von dem Schauſpieler

Digitized by Google

Beltheim nach Weimar an den Hofkammerrath Kirms geschrieben, gibt Zeugniß von Leißrings Besserung; er schrieb: „Leißring ist nicht mehr der unstäte Mensch, wie ich ihn in Weimar kannte, sondern gesetzter und lebt mehr seiner Gesundheit. Dies hat die gute Folge, daß er recht wohl aussieht, und seine Stimme an Stärke gewinnt. Ich darf nicht entscheiden, in wie fern Leißring undankbar an Weimar gehandelt hat oder nicht, sein eignes Gefühl wird es ihm am besten auseinandersetzen. Es gereicht ihrem Herzen und der Direction zur Ehre nichts zum Nachtheil des jungen Menschen unternommen zu haben".

Im Mai reiste die Comtesse auf einige Zeit nach Berlin; in Leißrings Tagebuche erwähnt er eines Briefes den er an sie geschrieben, worin er ihr zum Erstenmale seinen Stand entdeckt. Dies muß sich nothwendig auf den Stand seiner Finanzen beziehen. Es mußten im October 1800 Anstalten getroffen werden, die Gräfin M..... zu entfernen, indem ihre interessanten Umstände nicht länger zu verbergen waren. Für Sonntag am 19. October 1800 wurde „Graf Benjowsky" angesagt. Der darauf folgende Tag ward zur Flucht von der Gräfin gewählt, sie hatte Dresden zu ihrem Aufenthalte ausersehen. Damit ihr nun Leißring am Tage vor der Abreise beistehen und sie begleiten konnte, nahm derselbe, welcher die Rolle des „Benjowsky's zu spielen hatte, Brechpulver ein; er meldete sich krank. Schauspieler Scholz, der Regisseur, kam zu ihm um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, er quälte ihn dermaßen zu spielen, daß Leißring keine andere Wahl hatte, als demselben alles zu entdecken. Glücklicherweise meldete sich Herr Hagemann, zu Gastdarstellungen, der Leißrings Rolle übernahm. Morgens sechs Uhr am 20. October reiste die Gräfin von Leißring und dessen Bedienten begleitet, mit ihrer Jungfer, nach Dresden ab. Die Pferde waren für Leißring bestellt, und der Postschein danach eingerichtet, am Stadtthore gab es demnach durch den wachthabenden Offizier einen Aufenthalt, welcher aber noch glücklich beseitigt wurde. Eine Meile von Breslau entfernt ward Halt gemacht, um Fräulein K.... zu erwarten, die das Geld bringen sollte; sie kam mit hundert Ducaten an, und

Digitized by Google

kehrte, nach einem ſchmerzlichen Abſchiede von der Gräfin, nach Breslau zurück. Leißring brachte ſeine theure A..... bis nach Neumarkt, wo ſie Nachmittags zwei Uhr eintrafen, zuſammen zu Mittag aßen, und ſich endlich um vier Uhr trennen mußten. Leißrings Bedienter reiſte bis Dresden mit. Briefe flogen nun eifrig hin und her, bis am 27. Januar 1801 die Nachricht der glücklichen Entbindung der Gräfin anlangte. Sie hatte eine Tochter geboren, welche C..... getauft wurde. Das Verhältniß zur Gräfin hatte eine ſehr ernſte Wendung genommen; mit ihren Brüdern und der ganzen Familie war ſie längſt zerfallen. Leißrings heilige Pflicht forderte, ſich mit ihr zu verbinden. Seinen mündlichen Angaben nach geſchah dies ſpäter in Dresden.

Leißrings Ruf ſtieg als Künſtler immer höher, von allen Directionen Deutſchlands bekam er Anträge. Herr von Kotzebue wollte ihn nach Petersburg engagiren, er ſchrieb ihm deshalb am 19. December 1800. Leißring fürchtete das Klima ſeiner Stimme wegen und ging nicht darauf ein. Einen, am 6. Auguſt 1801 erhaltenen längeren Urlaub benutzend, reiſte Leißring nach Dresden ſein Kind zu ſehen. Am 9. traf er in Schmiedefeld ein, wo die Gräfin ſeiner harrte; um fünf Uhr Abends kamen ſie zuſammen in Dresden an. Am 18. mußte Leißring wieder ſcheiden, die Gräfin begleitete ihn bis Bautzen. Während ſeines Engagements in Breslau hatte Leißring Gelegenheit eine große Zahl damals lebender Künſtler und Künſtlerinnen, die dort gaſtirten, zu ſehen. Auch Ludwig Devrient war dort engagirt; dieſer war zu jener Zeit noch nicht der große Mime, welcher ſpäter hervorragend über alle lebenden Künſtler, einzig da ſtand. Devrient zog es vor Liebhaber-Rollen zu ſpielen, in denen er nichts außerordentliches leiſtete. Weidner, (der ſpäter hier engagirte Schauſpieler) machte zuerſt Devrient darauf aufmerkſam, daß er entſchiedenes Talent zu Charakter-Rollen beſitze. Es koſtete viele Ueberredung von Weidner's Seite, bis Devrient den erſten Verſuch wagte, welcher mit dem ſtürmiſchſten Beifalle gekrönt ward, von da an ſtieg er von Stufe zu Stufe.

Digitized by Google

Bei allen Wirren und Treiben worin Leißring lebte, vergaß er nie seiner Angehörigen. Eine Menge Gaben an Sachen und auch Geldgeschenke finden sich, sowohl für die Aeltern, wie auch für seinen Bruder Carl (ebenfalls Schauspieler) in seinen Ausgabe-Büchern aufgeführt. Sein gutes Herz, bei dem höchsten Leichtsinne, verläugnete sich nie.

Nach vielen vergeblichen Versuchen von der Gräfin Seite, gelang es ihr endlich ihren jüngeren Bruder zu versöhnen. Bei dem älteren, nach Leißrings Mittheilung, wurde dieß nie erreicht. So lange Leißring durch Engagement in Breslau gebunden war, blieb die Gräfin in Dresden. Im Januar 1803 verließ sie diese Stadt, lebte einige Zeit in Prag, und ging später mit ihrem Kinde nach D..... zu ihrem Bruder, der ihr dort ein Asyl anbot.

Leißrings Contrakt endete in Breslau am 9. April 1803. Erst im Mai reiste er nach Lemberg, wohin er engagirt war. Von der Zeit an fanden sich nach seinem Tode weder Tage- noch Ausgabe-Bücher vor. Von dem Jahre 1814 fangen die Ausgabe-Bücher wieder an. Die Tagebücher sind bis zu dem Jahre 1832 von ihm vernichtet vorgefunden worden.

Sein Bleiben in Lemberg, (nach Leißrings eigener Erzählung) war äußerst kurz. Ein eigner Fall überlieferte Leißring ein bedeutendes Vermögen, und verschaffte ihm das Glück sich mit Frau und Tochter vereinigen zu können. Sie zogen nach Wien. Dort kaufte er ein kleines Gut auf der Simmeringer Haide, um Landwirthschaft zu treiben. Dieses Glück war indessen von keiner langen Dauer. Erst wüthete ein furchtbarer Orkan, der ihm großen Schaden an Haus, an Bäumen und der Mauer anrichtete, auch kamen 1805 die Franzosen nach Wien, wobei Leißring durch Plünderung und sonstiges Unglück wieder alles verlor. Er mußte, wenn er leben wollte zur Bühne zurückkehren. Seine Frau, die Gräfin, konnte sich in diesen Verhältnissen nicht entschließen bei ihm zu bleiben. Sie kehrte mit ihrer Tochter nach D..... zu ihrem Bruder zurück.

Leißring nahm 1807 in Regensburg Engagement an; den ersten Urlaub benutzte er zu einem Gastrollen-Cyclus in

Digitized by Google

Frankfurt am Main. Am 25. November war sein erstes Auftreten in und als „Achilles“. Nie hatte hier ein Sänger ein solches Aufsehen erregt, mit dem größten allgemeinsten Beifall ward er gerufen. Noch sechsmal sah man ihn theils im Schauspiel theils in der Oper, mit immer gleichem Beifall. Da Leißring seinen Contract in Regensburg lösen konnte, engagirte man ihn hier.

Vor seinem Hierherkommen wurden seine Aeltern in Sangerhausen von ihm besucht; die Mutter sah er seit seinen Irrfahrten zum Erstenmale wieder. Eines Morgens trat er in ihre Stube da sie noch keine Haube auf hatte, und war erstaunt ihre Haare ganz weiß zu finden. „Ja, lieber August“, sagte die Mutter, „diese Veränderung danke ich den Sorgen, die Du uns gemacht hast“. Dies erschütterte ihn tief, er brach in Thränen aus und bat um ihre Verzeihung. Wie oft wiederholte er die Worte seiner Mutter! Wie klagte er sich an! Er konnte sich es nie vergeben!

Als engagirtes Mitglied der hiesigen Bühne trat Leißring am 28. Juni 1808 als „Tarar“ in der Oper „Arur“ auf. Die Stimme schien nicht mehr die frühere Stärke zu besitzen, man hoffte, es sei vorübergehend. Er sang noch in anderen Opern, und immer fand man die gleiche Rüge. Endlich sollte „Achilles“ aufgeführt werden, und Alles war darauf gespannt. Im Kampfe in der Achillesprobe mit dem Bassisten Berthold sprang von dessen Schwerdte ein Splitter in Leißrings rechtes Auge. Anfangs hatte er keine Empfindung davon, nur eine Thräne rollte ihm die Wange herunter; es war die Sehkraft, die Pupille war gesprengt! Eine heftige Augenentzündung zwang ihn mehrere Wochen das Zimmer zu hüten. Da er wieder als Gott Amor mit der Binde ausgehen durfte, ließ er sich beinahe täglich ins Weißfrauen-Kloster führen um mit den dortigen Damen Prèférence zu spielen. Bei seinem Wiederauftreten fand es sich, daß die Stimme verloren war. Die ersten Parthien mußte er mit den komischen Rollen in der Oper vertauschen, worin man ihn außerordentlich gerne sah.

Der Verlust seines Auges war nicht entstellend, auf der

Digitized by Google

Bühne bemerkte man es gar nicht, und außerhalb derselben gingen oft Personen lange Zeit mit ihm um, ohne es zu sehen. Manche Verlegenheit entstand für ihn aus diesem Unglück, er konnte nicht mehr so lange wie früher lesen, ohne zu ermüden, und die Furcht das andere Auge, vielleicht durch Krankheit, ebenfalls zu verlieren, quälte ihn beständig; der Himmel hatte ihn davor bewahrt. Einst trieb ihn die Eile an einem Sonntag Morgen zum schnellen Gehen in die Probe. Nach einem starken Räuspern spuckte er nach der rechten Seite und — grade einer Dame auf die Wange. Zum Tod erschrocken entquollen seinem Munde tausend Entschuldigungen, sie kam ihm freundlich mit der Bemerkung entgegen, sie wisse, daß er auf dieser Seite nicht sähe, es thue ihr leid ihn so erschreckt zu haben. Er bedauerte nicht zu wissen wer sie war.

Leißring hatte schon mehrere Jahre seinen Urlaub nicht benützt. Nun reiste er 1812 nach Prag, wohin seine Frau und Tochter kamen. Sein gesellschaftliches Leben hier war ausserordentlich angenehm, überall wurde er gern gesehen; die Schilderung dieses Lebens, konnte indessen seine Frau nicht bewegen, sich wieder mit ihm zu vereinigen, worauf sein Hoffen gerichtet war; sie kehrte abermals nach D..... zurück.

Auf Leißrings Geburtstage am 23. December 1813 starb dessen Vater, und am 16. Oktober 1816 verlor er die Mutter, auch seine Geschwister starben vor ihm, bis auf den jüngsten Bruder, Herrn Wilhelm Leißring, Rechnungs-Rath an der Universität zu Halle, der sein Erbe ward. Von dem Jahre 1814 an finden sich namhafte Summen aufgeführt, die Leißring jährlich seiner Mutter sandte, eben so findet sich bis zu dem Jahre 1817 für seine A..... jährlich 160 Gulden verzeichnet, und außerdem 1815, 484 Gulden 30 kr., und 1817, 484 Gulden 48 kr., als gesendet aufgezeichnet, von da an sind aber nur noch Briefe an seine Frau eingeschrieben.

Ende Januar 1818 ward „Corregio" bei dem hiesigen Theater angesagt. Leißring spielte darin den Schurken Battista; schon Tags zuvor hatte er eine gänzlich heißere Stimme, auch heftiges Stechen auf der Brust. Der Arzt (Herr Doctor Schil-

Digitized by Google

ling) ward gerufen, und verbot ihm am Abend die Rolle zu spielen, befahl dagegen das Bette und Zimmer zu hüten. Director Ihlee mit ihm in einem Hause wohnend, legte gerade für diesen Tag einen großen Werth auf sein Spiel, und überredete ihn es dennoch zu thun. Kindlich gutmüthig wie Leißring war, willigte er ein; nur einige Schritte von dem Theater wohnend, ging er wohl vermummt zu Fuße hin. Für diesen Leichtsinn mußte er sein ganzes Leben büßen! Eine heftige Lungenentzündung war hievon die Folge, und vierzehn Tage der höchsten Lebensgefahr. Der eine Lungenflügel hatte Noth gelitten; Leißring verlor nie mehr einen heftigen Husten, und hing von da an etwas auf die eine Seite, welches mit den Jahren sich steigerte. Um seine leidende Brust zu stärken schickte ihn der Arzt im Juli nach Soden. Dort belebte er durch seine frohe Laune die ganze Badegesellschaft. Eines Abends ward für den folgenden Tag eine Parthie zum Frühstück auf die rothe Mühle verabredet, und von da zum Mittagessen nach Königstein. Man trennte sich heiter und vergnügt. Am Morgen war alles versammelt, nur Leißring fehlte. Es erregte allgemeines Befremden, da man gewöhnt war, ihn stets unter den Ersten zu sehen. Der Bursche, der ihn täglich weckte, erzählte, auf sein wiederholtes Klopfen habe er keine Antwort erhalten. Die Herrn gingen nun an seine Thüre, auch sie hatten das gleiche Schicksal. Mit banger Sorge ward die Thüre erbrochen. Man fand ihn beinahe bewußtlos, in Thränen gebadet, und noch in seinen Kleidern auf dem Bette liegend, ein Brief in seiner Nähe, auf welchen er deutete erhellte das Dunkel. Seine Frau schrieb ihm in den herzzerreißensten Ausdrücken den Tod seiner Tochter; der Heftigkeit des Scharlachfiebers war sie erlegen. Der Arzt, besorgt um Leißrings Leben, gebot ihm die höchste Ruhe, besonders während der Tageshitze sollte er nicht gehen, und wenig Wein trinken. Leißring überschritt diese Gebote sehr häufig, er wollte sich vernichten, und bekam dadurch Blutspeien, welches sogar einmal in Blutbrechen überging; dennoch siegte auch dieses Mal seine gute Natur. Nach der Stadt und in Thätigkeit zurückgekehrt, stellte sich nach und nach das Gleichgewicht der Ruhe wieder her.

Digitized by Google

Leißring reiste im Jahre 1824 mit Urlaub nach Hessen-Kassel und Berlin. In letzterer Stadt ließ er sich den Tag nach seiner Ankunft in der Restauration von Luther und Wegener, dem großen Devrient vorstellen. Dieser betrachtete ihn forschend, und endlich rief er aus: „Fleisch! Fleisch!“ Leißring wußte Anfangs nichts auf diese sonderbare Anrede zu antworten; Devrient wiederholte sie zum Zweitenmale, da fiel es Leißring ein, daß er selbst in Breslau stets bei dem Eintritte in die Garderobe dieses Wort gerufen hatte. Leißrings Größe und Hagerkeit zwangen ihn zu diesen Hülfsmitteln der Wattirung. Devrient vergaß diese, allerdings komische Gewohnheit nicht, und wollte wissen, ob er jener Leißring sei. Auf dieser Reise und im Sommer 1832 traf Leißring in Prag seine A....., welches für beide ein schmerzliches Wiedersehen war!

1832 bot die Direction Leißring ein Benefiz an, um seine fünfundzwanzigjährige Dienstzeit zu feiern, obgleich stets gewohnt, streng seine Pflichten als Schauspieler zu erfüllen, konnte er es doch nicht dahin bringen, irgend ein von ihm vorgeschlagenes Stück, bewilliget zu bekommen. Besonders war ihm, der damalige Intendant Grüner, nicht gewogen; dieser zeigte sich in Einwendungen unerschöpflich. Endlich ward Leißring ärgerlich, er erklärte auf dem Directionszimmer: „Gebt mir was Ihr wollt, damit das Mergeln nur einmal ein Ende findet. Gebt mir meinetwegen das „Aschenbrödel“, und die „gefährliche Nachbarschaft“, Sie nahmen ihn beim Wort, und am 3. December 1832 wurden diese alten, ausgepeitschten Stücke gegeben. Das Haus war überfüllt; er erfreute sich der höchsten Gunst des Publikums. In der „gefährlichen Nachbarschaft“ spielte er den Schneider Fips, und in der Oper „Aschenbrödel“ den Gecken Dandini.

Am letzten December 1839 wurde Leißring von der Theaterdirection in Ruhestand gesetzt. Er spielte zum Abschiede in „der Whistpartie“ den Baron Scarrabäus, und im „Alten Feldherrn“ den Lagienka, es war am 13. Mai 1840. Nach der Vorstellung ward Leißring gerufen, alle Schauspieler reiheten sich auf der Bühne um ihn, Fräulein Lindner sprach herzliche, innige Worte, und krönte ihn mit einem silbernen Lorbeerkranze,

Digitized by Google

den seine Collegen für ihn hatten fertigen lassen. Nie war wohl jemand so wahrhaft ergriffen als Leißring; ohne Komödie zu spielen, konnte er vor Thränen keine Worte finden.

Bei dieser Gelegenheit zeigte sich abermals Leißrings gutes Herz, nicht allein daß er an diesem Tage alle Untergebenen am Theater reichlich beschenkte, auch mehrere milde Stiftungen wurden, nebst dem Pensionsfond von ihm bedacht. Die Mehrzahl seiner Freunde hatten ihm ein Reisekästchen, worin die meisten Utensilien von Silber sich befanden, den folgenden Abend in Corpore überbracht, mit einem reichen Stammbuch, worin sie alle eingeschrieben waren. Das Scheiden von der Bühne machte anfangs einen schmerzlichen Eindruck auf den Veteranen, in kurzer Zeit jedoch, freute er sich seines nunmehr ruhigen Lebens.

Um dem Pensionsfond eine gute Einnahme zu verschaffen ließ sich Leißring bewegen am 18. November 1840 und ebenfalls zum gleichen Zwecke am 4. December 1843, nochmals auf dem hiesigen Theater zu spielen. Am 21. Februar 1845 aber, betrat Leißring zum Letztenmale die Bühne, für den Pensionsfond und zur Feier seines fünfzigjährigen Wirkens, man wählte dazu die gleichen Rollen in denen er 1840 geschieden war.

Die komischen Rollen in der Oper überschritt Leißring nie, er ward stets gerne darin gesehen. Sein Erscheinen erregte allgemeine Freude; er kleidete sich immer der Rolle angemessen, ohne die mindeste Uebertreibung; konnten auch der schwachen Singstimme wegen, seine Worte nicht alle von dem Publicum verstanden werden, so begnügte man sich schon mit der Bewegung seiner Finger. Als Schauspieler leistete er vorzügliches. Die kleine Rolle in „Kabale und Liebe“ den Kammerdiener des Fürsten, wo er die Brillanten der Lady Milford überbringt, und die Betonung der Worte: „Legt's zu dem Uebrigen“ sind unvergeßlich. Den Klosterbruder im „Nathan der Weise“, den Scarrabäus, Schelle, Battista, und in der komischen Oper oder Singspiel, den Rochus Pumpernickel, im „Bär und Bassa“ den Marocco, den Herrn von Pappendeckel in den „Schwestern von Prag“, Basil im „Barbier von Sevilla“, den Gerichtsdiener

Digitized by Google

in den „wandernden Komödianten“, den Lagienka im „Alten Feldherrn“, sind alle treffliche Charakterbilder von ihm gewesen. Das Talent für Sprachen oder Nachahmung von Dialecten ging Leißring gänzlich ab, was ihm bei seiner Stellung oft hinderlich war. Nicht einmal französisch sprach er richtig aus, ob ihm gleich das Erlernen dieser Sprache, besonders in Breslau, vieles Geld gekostet hatte. Das Memoriren fiel ihm bei jeder neuen Rolle schwer, den Geist der Rolle begriff er desto leichter und ging darin niemals fehl. Was er einmal gelernt hatte, prägte sich so tief bei ihm ein, daß er es jede Minute sprechen konnte.

Sehr gerne sprach er über Schiller, und sagte dann öfter, indem er auf seine rechte Wange deutete: „Habt Respect, Kinderchen, diese Wange hat der große Schiller berührt.“

An einem Sonntage aß er bei Zickwolf, die rege Heiterkeit der Gesellschaft veranlaßte den Hausherrn Leißring zu bitten, in der am Abend stattfindenden Vorstellung der „Schwestern von Prag“, als Herr von Pappendeckel, etwas bezügliches auf das Fest einzulegen; Leißring recitirte nach den Versen welche zur Oper gehören, folgendes:

„Auch thut es mich gewaltig dürsten
Ich geh' sogleich ins Eck der Fürsten,*)
Und trink' ein Gläschen Eau de Côte
Dabei vergeß' ich Sorg' und Noth“.

Nie intriguirte er bei der Bühne, selbst mit Opfern wurden von ihm die Wünsche der Direction erfüllt. Feind aller Lobhudeleien gab er nie etwas dafür aus. Tadel über ihn, las er gerne, und sagte dies sei oft von großem Nutzen. Zu der Zeit als Ludwig Börne seine berühmten Theaterkritiken schrieb, machte er einmal einen beißenden Witz über Leißring, dieser lachte herzlich darüber. Einst standen auf der Straße einige von Leißrings Bekannte, welche ihn im Vorübergehen zu sich riefen. Ein, für Leißring Unbekannter war dabei, er ward ihm vorgestellt, es war Börne. Leißring reichte ihm sogleich die Hand, und sprach: „Es freut mich ungemein Ihnen

*) Name des Zickwolfschen Hauses.

mündlich meinen Dank aussprechen zu können, für Ihre Worte über mich, man kann durch solche geistreiche Bemerkungen nur Gewinn ziehen". Börne war sichtlich von dieser gutmüthigen Art frappirt, er hatte darin schon ganz andere Erfahrungen gemacht.

Leißrings Humor blieb unerschöpflich, stets heiter, freundlich, gefällig, theilnehmend bei anderer Leiden, gewann er sich die Herzen aller Menschen, wer ihm Feind war, mußte wohl selbst nicht gut sein. Wie sehr liebten ihn die Kinder, eine geraume Zeit wurde er zum Scherze „die Kinderfrau" genannt. In den letzten Jahren seines Lebens, da er nicht mehr längere Spaziergänge unternehmen konnte, war es seine größte Freude, nach Tische in der Promenade zwischen dem Bockenheimer- und dem Gallus-Thore, sich unter sie zu setzen. Sie kannten ihn Alle und jubelten seinem Kommen entgegen. Wenn ihm ein Kind besonderes Interesse einflößte, so besaß er Beharrlichkeit genug, den Gang der Erziehung desselben zu verfolgen; merkte sich die Stunden, das Kleine aus der Schule kommend, anzureden; fand sich bei jedem Examen ein, versäumte nicht die Confirmation und wenn er konnte die — Copulation. Dazu war die Bekanntschaft mit den Aeltern nicht erforderlich, auch sprach er nie darüber, aber bemerkt wurde es häufig.

Jeden Tag in der Woche war Leißring bei Freunden zum Essen eingeladen, kam durch Zufall ein Hinderniß, welches die Familie zwang abzusagen, so wurde aus Neckerei ihm nachgesagt, er ginge gegen ein Uhr so lange in den Straßen herum, bis ihn ein Bekannter einlade. Nach der Probe hatte Leißring im Sommer die Gewohnheit in die Stadtallee nächst dem Theater zu spazieren: bald gesellten sich dann mehrere Bekannte zusammen, es ward endlich zum Bedürfniß. Die damaligen älteren „Löwen" fanden sich nach und nach jeden Tag halb ein Uhr dort zusammen und gaben selbst diesem Sammelplatze den Namen „Flegelsbörse". Sie entstand 1823 und hat erst vor einigen Jahren ihre Endschaft erreicht.

Feinschmecker war gerade Leißring nicht, indessen gab es in der Kochkunst recht viele Dinge, welche er niemals aß.

Digitized by Google

Wenig essen, aber das Trinken war ihm eher gefährlich. Ferner konnten ihn Kartenspiel, Billard und Kegelbahn locken. Ueber alles dieses ging ihm Musik. Er fehlte sicher bei keiner Parade, zog oft mit den Truppen durch die Straßen, auch noch im hohen Alter. Gleich gerne hörte er den Gesang der Schnitter, wie oft sah man ihn an der Spitze dieser Sänger ins Stadt-Thor einziehen, wo sie alsdann in einem Bierhause von ihm bewirthet wurden. Leißring hielt es darin mit dem Gründer seiner Confession, indem er dessen Grundsätzen huldigte:

„Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang."

Im Wohlthun unerschöpflich war Geben seine höchste Lust; wie viele Thränen trocknete er im Stillen. An der Wirthstafel in Königstein, sprach man von einem milden Zweck; Leißring hielt eine Rede, und bot der Gesellschaft an, gymnastische Uebungen zu machen, aber ums Geld. Alles willigte lachend ein, und diese Aufgabe ward trefflich von ihm gelöst. Seine ungewöhnliche Größe war mit bedeutender Muskelkraft gepaart; er legte unter andern seine beiden Hände ganz flach wider die zwei Pfosten einer offen stehenden Thüre, schwang sich in die Höhe, und blieb mehrere Minuten schwebend hängen. Einem Chausseesteine wich er selten aus, gewöhnlich überschritt er ihn, war ein Stein zu hoch, so sprang er darauf und blieb daselbst auf einem Beine stehen.

Mit persönlichem Muthe begabt, scheute er keine Gefahr, sogar tollkühn konnte man ihn nennen. Einer der Ersten die sich nach dem deutschen Befreiungskriege zu der Schaar der Freiwilligen gemeldet hatten, erfüllte er mit wahrer Begeisterung seine Militärpflichten. Seine Größe gab ihm den Rang des Flügelmannes.

Auf Leißrings „Ja" konnte man zählen, ein gegebenes Wort brach er nie. Im höchsten Grade konnte ihn der leiseste Zweifel an seiner Wahrheitsliebe erzürnen. Die erste Fahrten nach Höchst, auf der Taunuseisenbahn, wurden von mehreren Personen in seiner Gesellschaft benützt. Sie hatten Alle die Karten zu der Hin- und Herfahrt genommen, bei der Rückfahrt

Digitized by Google

wurden dieſe von einem Conducteur begehrt, die Karten fanden ſich, nur die von Leißring fehlte, vergebens waren ſeine und der anderen Verſicherungen daß er gezahlt habe; der Angeſtellte mußte nach Pflicht und Vorſchrift handeln. Leißring ſollte zahlen oder ausſteigen. Er wählte das letztere und war über dieſen Verdacht ganz außer ſich. Da half kein Zureden, er ſprang heraus um die Rückreiſe zu Fuße anzutreten. Man ſandte ihm ſogleich einen Wagen entgegen. Der Kutſcher traf ihn nicht weit hinter der Warte, in einem Wagen fröhlich mit dem Eigenthümer plaudernd. Leißring hatte dieſen Reiſenden unterwegs gebeten ihn mitzunehmen.

Die wichtigſten Geheimniſſe konnte man unbedingt Leißring anvertrauen, er wußte wie das Grab zu ſchweigen; auch ſprach und raiſonnirte er nie zum Nachtheil Anderer, und tadelte unverhohlen jene, welche dieſe häßliche Gewohnheit hatten.

Wie mild war er gegen Dienſtboten, wie freundlich ſeine Behandlung gegen die Menſchen, welche der Erziehung nach unter ihm ſtanden.

Die Gewohnheit zu ſeinen Bekannten „liebe Seele" zu ſagen, gab Veranlaſſung zu einer drolligen Scene: Leißring ging über den Römerberg, in einiger Entfernung rief ihm ein Freund: „Guten Morgen Seele", zu. Gleich nachher wandte ſich ein Fremder, eine Dame am Arme führend, mit der Frage an Leißring: „Entſchuldigen Sie, Herr Seele, wollten Sie mir wohl gütigſt ſagen, welches von dieſen Gebäuden der Römer iſt?" Leißring konnte nur ſchwer das Lachen unterdrücken.

Ueber den Tod ſeiner A..... .... ſprach er ſich nicht aus. „Ihr habt ſie ja nicht gekannt", war ſeine Antwort hierüber. Am 15. April 1848 iſt der letzte von ihr an ihn geſchriebene Brief in ſeinem Ausgabebuche verzeichnet. Trauerkleider trug er nie, dies ſchien ihm eine nichtsſagende Sitte.

Leißring war ein ſehr ſchöner alter Mann, er hatte etwas Imponirendes in ſeinem Weſen, dabei ſprachen ſeine Züge die höchſte Güte und Freundlichkeit aus. Stets war er nett und äußerſt reinlich gekleidet; oft wurde er für eine Militärperſon gehalten, manche Schildwache präſentirte vor ihm. Sein ſchönes

Digitized by Google

weißes Haupt- und Barthaar zierten ihn ungemein, und hoben noch seine frische Gesichtsfarbe die bis zum Tode blieb.

Durch den Edelmuth den er der Familie wo er wohnte bewies, hat er sich das schönste Denkmal gesetzt. Nachdem sich deren Verhältnisse durchaus verändert hatten, wurden ihm von mehreren seiner Freunde Anträge gemacht, zu ihnen einzuziehen. Er that es nicht. Dies macht seinem Herzen die größte Ehre; es ist nicht leicht beständig mit schwer Geprüften zu sein, besonders im Alter. Wie trefflich hat er diese Aufgabe gelöst!

In den letzten drei Jahren nahm Leißring sichtlich ab, sein Gedächtniß wurde schwach, die Eßlust verlor sich ohne daß er besonders klagte. In der Hälfte des Jahres 1851 bekam er erst schwache, dann immer heftigere Anfälle von Asthma. Am 9. Februar 1852 zog er sich durch nasse Füße einen leichten Schlaganfall zu; dieses ging zwar wieder vorüber, allein von da an waren seine guten Tage äußerst selten. Zuweilen hegte man alle Hoffnung zur Genesung; der Himmel hatte es anders beschlossen, sein Leben endete am 15. November 1852 Morgens gegen vier Uhr.

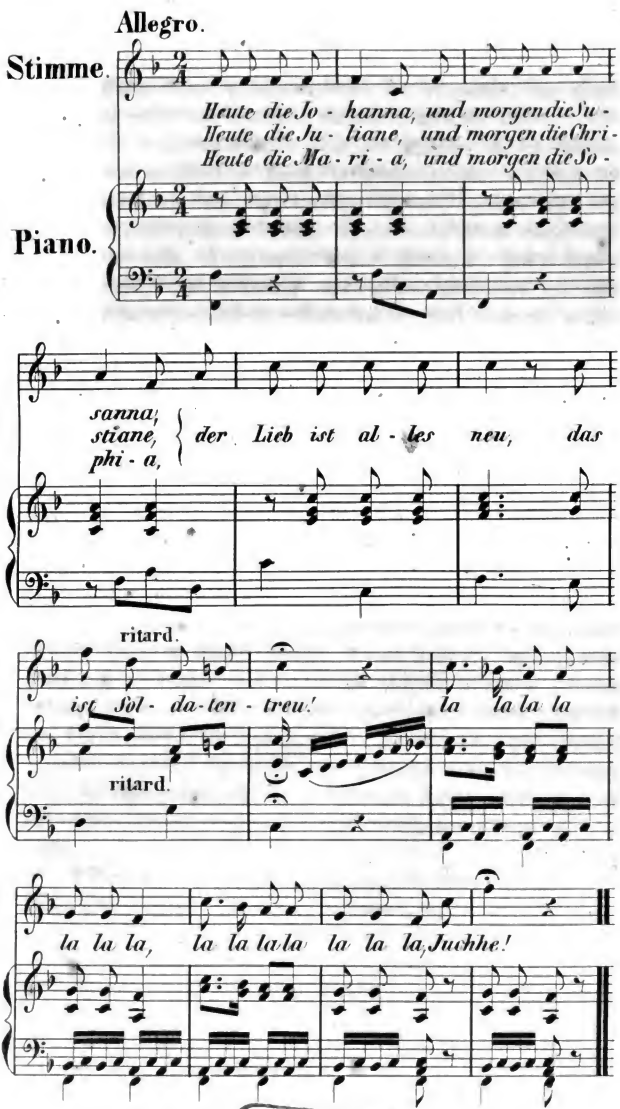
Der Passus in seinem Testamente: „man soll mir nach meinem Tode die Haut über die Ohren ziehen", machte nicht allein hier, sondern auch außerhalb großes Aufsehen. Seine Freunde denen er diese Verordnung mittheilte, suchten vergeblich ihn davon zurück zu halten. Die Furcht vor dem lebendig begraben werden, überstimmte alle Einwendungen. Leißring sagte zur Entschuldigung, wenn er wissen könnte, daß sein Tod vor seinen Hausleuten statt fände, so nähme er diese Clausul zurück.

Sanft ruhe er mit seinem frommen kindlichen Sinn, noch lange wird Leißring im Andenken seiner Freunde fortleben!

Digitized by Google

Druck von Friedr. Krähe in Offenbach a. M.

Digitized by Google

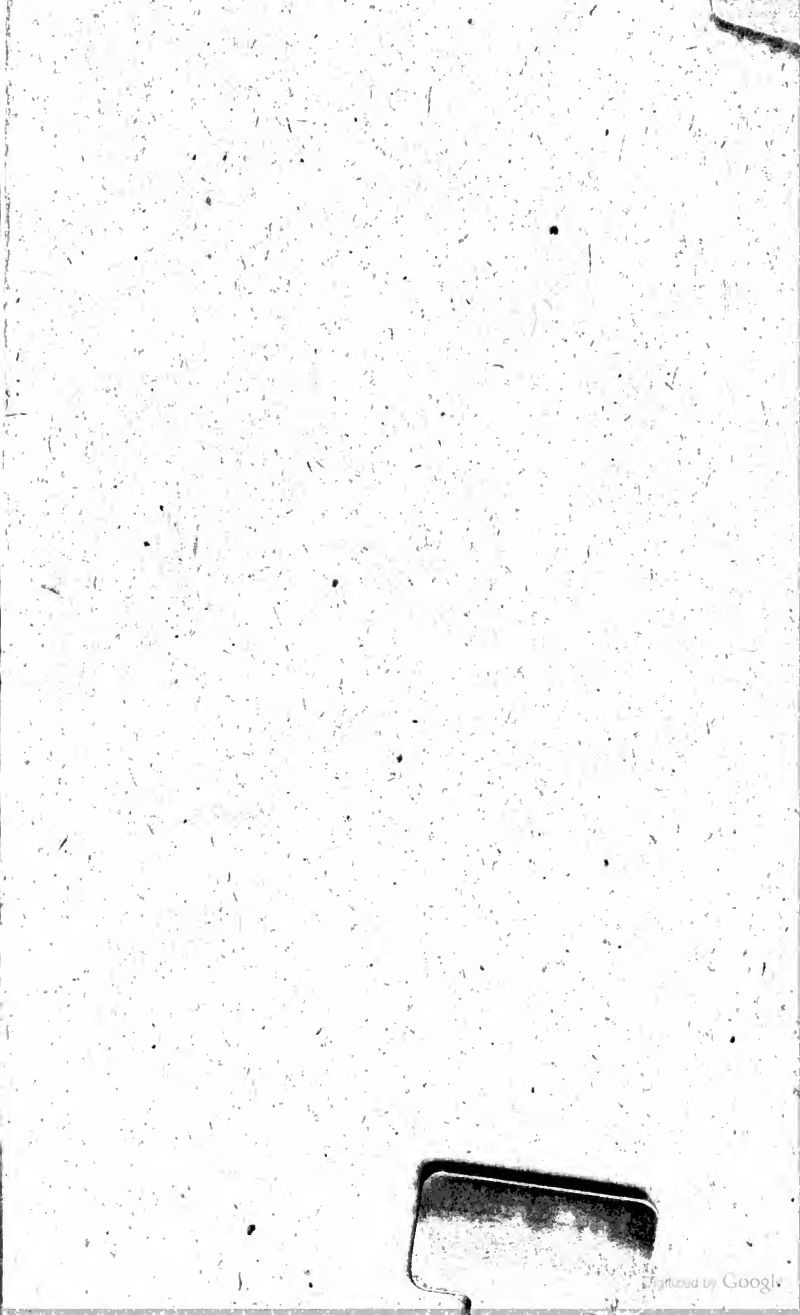


Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google